

**Problematik der Bewältigung des Kommunismus als Idee und und
Herrschaftssystem und Frage des Umgangs mit den zu Demokraten
gewendeten Trägern und Akteuren der kommunistischen
Herrschaftsausübung**

Die Grundfragen die Sie mir aufgegeben haben sind die Verknüpfung der Frage: Wie kann der Kommunismus, der immerhin über 70 Jahre das Gesicht Europas und der Welt geprägt hat als Ideologie und als furchtbares lähmendes Erbe überwunden werden und wie geht man mit denen um, die in den Ländern des sowjetischen Imperiums nach seinem Ende als demokratische Sozialisten, als Sozialisten, als Linke, jedenfalls als Politiker, die von der Kommunisten Partei zur Führung des Realsozialismus erzogen wurden und die nun behaupten sie sind die Siegelbewahrer der Demokratie. Wie kann man mit denen umgehen, wie kann man denen entgegentreten mit der Geschichte, die an diesem Tisch versammelt ist. Diese zwei Problemkreise haben Sie mir aufgegeben und Sie haben mir aufgegeben dieses alles in einer halben Stunde zu tun. An diesem Tisch sitzt eine Nation nicht, von der aus diese Herrschaft ausging, ich spreche von den Russen und ich möchte meine Ausführungen beginnen mit einer Stimme aus Russland, mit einem Auszug aus dem Gedicht «Requiem» von Ana Ahmatova. Ana Ahmatova verlor 1921 ihren ersten Mann Gumiljof, er wurde als Geisel in Petrograd erschossen. 1935 wird ihr Sohn verhaftet. Vor den Gefängnismauern der Leningrader Gefängnisse steht sie Schlange wie viele andere um das Schicksal des Sohnes zu erfahren, das Urteil. Und in dieser Schlange erkennt sie eine Frau als grosse symbolische Dichterin und fragt, ob sie in der Lage ist das was sie hier sieht, aufzuschreiben und sie sagt ja. Die Zeilen, die ich Ihnen vorlese stammen aus dem Jahre 1940. Warum dieses und wie dieses Gedicht entstand schrieb die Autorin 1957 auf, 1 Jahr nach der Rede von Nikita Sergejewitsch Hruschtschow am 20. Parteitag der KPDSU. Und da ein Vertreter der Ukraine hier am Tisch sitzt möchte ich ihm nur sagen, ich weiss, dass er 1937/38 als Mörderkommissar genau in die Ukraine geschickt wurde und dass viel Blut an den Händen dieses Mannes klebt. Nichts desto trotz ist gerade seine Rede ein Schlüssel, um zu verstehen, warum die Abrechnung mit den Kommunisten 1989/90 nicht so erfolgte wie mit den Nationalsozialisten und die an Kolaborateuren in Europa 1945. Gegeben wir Ahmatova unsere Aufmerksamkeit: Der Tag des Gedenkens ist wiederum da/ ich sehe Euch vor mir/ wie ich damals Euch sah/Dich, die nur mit Mühe das Fenster erreicht/ und Dich, die Du längst schon vom Tode gebleicht/und Dich, die so schön, so lieblich sah aus/die sagte: ich komme hier wieder raus/ich seh Euch, auch wenn mancher Name mir schwand/man riss uns das kleine Papier aus der Hand/ich habe für Euch diesen Teppich gewebt/ aus dem was ich damals gehört und erlebt/ und ich denke an Euch überall, immerdar/vergess Euch auch nicht in neuer Gefahr./Verstummt einst mein Mund, der zu sagen gewagt/was hundert Millionen nur schweigend geklagt/dann bitte ich dass Ihr nun auch meiner gedenkt/ am Tag an dem in das Grab man mich senkt».

Als sie dieses aufschrieb begann im Kreml und in der Ljubljanka die Vorbereitung der Listen der zu Deportierenden aus Lettland, Estland und Litauen, die infolge des nicht zu vergessenden Stalin-Hitler-Paktes nicht mehr in die sowjetische Befreiung passten. Ich habe mit einem von ihnen gesprochen, der als Kind 1940 in den Viehwagon mit den Eltern gesperrt wurde um nach Sibirien verfrachtet zu werden. Diese, der in den Worten des Vertreters des Staatspräsidenten, wurde das Grundproblem angesprochen, das damit verbunden ist. Die von ihm zitierte «mittlere Generation», die geboren wurden, als durch nach dem Tod des Despoten Stalin sich die Lager und Gefängnistore öffneten und als sie zurückkehrten, mit dem was Ahmatova in ihre Zeilen fasst, das was unaussprechlich war oder einen Befreiten aus dem Lager Buchenwald dem spanischen Kommunistsyndrom der in 60-ern mit der KP

Spaniens gebrochen hat zu zitieren, der, nachdem er befreit war im April 1945 französischen Offizieren begegnete, sich freute und ihnen erzählte, was er 3 Jahre in diesem KZ erlebt hatte und den Moment beschrieb, dass er sah, dass sie nicht verstanden. Sie sahen aber sie verstanden nicht. Weil das was Menschen in diesen Höllen des 20. Jahrhunderts erlebt haben für die Nachgeborenen, für die, die es nicht erlitten haben, so unendlich schwer zu übersetzen ist. Und insofern ist eines der Grundprobleme, die gerade Ihre Generation hat heute dieser schmerzhafteste Generationenbruch, dass Sie so oft erleben, dass Sie das, was Sie erlebt haben nicht weitergeben können, dass Sie es nicht wirklich vermitteln können, dass der andere empfindet was mit dem Menschen geschah in Systemen, die den Menschen nur als Menschenmaterial begriffen, als Feinde, die auszurotten waren, als Angehörige feindlicher fremder Klassen oder Rassen, die umzuerziehen oder die zu vernichten und zu vernichten waren. All dieses ist dieses furchtbare Erbe der Totalitären, das noch immer die neuen Demokratien des Vereinten Europas bedroht. Nicht im Sinne, dass morgen eine Restauration droht, nein, in dem Sinne, dass das Negative fortwirkt, lähmt, dass keine Identifikation aufkommt mit einem demokratischen System, das auf der Verantwortung der eigenen Bürger beruht. Die Opfer, die von ihnen abverlangt wurden, weil Sie Widerstand leisteten oder weil sie nur das Pech der falschen Geburt hatten. Diese Opfer kann man zuordnen der Phase der Diktaturdurchsetzung. Als in den Ländern Litauen, Estland, Lettland, Slowakei, Ungarn, Polen, dem sowjetisch besetzten Teil meines Vaterlandes die Klassenfragen gestellt wurden, als die Bauern, die freien Bauern vernichtet wurden, als das Bürgertum entmachtet wurde, als die Kirchen verfolgt wurden, um ihre geistige Tradition zu brechen und als die freie Wissenschaft in eine Karaschmiede der kommunistischen Partei verwandelt wurde. Das ist die Phase der 40er und 50er Jahre, die Phase, die die, um unseren Gast nochmals zu zitieren «die mittlere Generation», die in der glücklichen neuen Zeit des Sozialismus Kindheit, Jugend und Erwachsenwerden verbrachte, nicht miterlebt hat und das furchtbare ist, dass nachdem diese Revolution durchgesetzt und durchgeführt war, in der Tat eine neue Gesellschaft entstand und es keinen einfachen Weg zurückgab. Die einmal liquidierten freien Bauern konnten nach 40 Jahren Sozialismus nicht einfach wieder zurückgeholt werden. Genausowenig wie die ausgeschalteten Unternehmer, genausowenig wie die nicht mehr zur Verfügung stehenden freien Wissenschaftler. Es waren kommunistische Kara, die 1989 den demokratischen Neuanfang in vielen Bereichen unserer Länder einfach machen mussten. Sie taten es so wie sie es bei der bolschewistischen Partei gelernt hatten, es war ein Linienwechsel. Natürlich konnte man wie in Deutschland, konnten die SED-Genossen ganz schnell das Statut der sozialdemokratischen Partei abschreiben und erklären, wir sind keine Marxisten und Leninisten mehr. Aber wurden sie dadurch Demokraten? Und hier ist die bohrende Botschaft und deswegen habe ich es bewusst an den Anfang gestellt, der Ana Ahmatova. Was wir brauchen ist die Organisation der verlässlichen Erinnerungen, die Kraft der Erinnerung. Lassen wir uns noch einmal zurückgehen in das Jahr 1940, als diese Verse entstanden. Sie, in einer ärmlichen Wohnung in Leningrad verfolgt, obwohl sie einen Namen hatte, die letzte dieser Dichtergeneration. Osy Mandelstamm, ihr Dichterfreund war in irgendeinem Lager elendig krepirt. Babel im selben Jahr 1940 als polnischer Agent in der Ljubljanka liquidiert. Sie war allein. Sie hatte die Kraft dieses erinnernd aufzuschreiben. Natürlich ist das Gedicht in der Sowjetunion niemals erschienen und wenn dann als Samistat? Aber es war da und es gab die Kraft, dass es neue Menschen gab, die wagten die Wahrheit zu sagen. Und hier muss ich eingehen auf ein Problem, ohne das der Umgang mit den Postkommunisten 1989 in unseren Ländern überhaupt nicht zu verstehen ist. Als der Despot 1953 starb war es ausgerechnet der Chef des Innenministeriums Sperijsa, der mit einer kleinen Notiz in der «Pravda» eine der schrecklichsten Instrumente des stalinistischen Terrors für immer aufgab und ihr Geheimnis enthüllte, das Geheimnis der Schalprozesse. Die verhafteten Kremlärzte, die angeblich Stalin töten wollten und die überlebten hatten, wurden freigelassen

und in der Pravda, nicht in der Newyork-Times stand der Satz, dass ihre Geständnisse falsch waren, weil unter Folter erpresst, eine Verletzung der sozialistischen Gesetzmäßigkeit. Sacharow beginnt seine Erinnerungen damit, dass er schreibt, sie waren gerade dabei die sowjetische Atombombe zu bauen, dass sie eine Flasche geöffnet haben und ein Kamerad sagte von ihm «dass ich das noch erleben durfte», 1953, die Kommunisten regierten noch, sie herrschten noch unangefochten. 1953 begann also das was wir als Entstalinisierung verzeichnen müssen in der Geschichte dieses kommunisten Regimes. Ich habe gearbeitet über den neuen Kurs in der DDR und habe mit einem ungarischen Kollegen, dem leider verstorbenen Andros B. Hegedus, der 1956 Sekretär des Pötöffykreises in Budapest war, diese beiden Revolutionen 1953/56 parallel untersucht und die ungarische Führung unter Rakosy, der sich gerne der «ungarische Stalin» nannte, wurde ebenso wie Ullbricht nach Moskau zitiert und sie bekamen einen neuen Kurs. Während die DDR, die SED-Leute kein Protokoll führten, taten das die Ungarn. Und Rakosy muss sich anhören von Beria, von niemandem anderen: «Also mein lieber, warum werden in deinem Land von 9,5 Millionen, 1,5 Millionen repressiert? Das ist nicht normal, das muss ein Ende haben». Mit dieser Rücknahme des Massenterrors, was nicht zu bedeuten hat, dass die Kommunisten auf dieses Instrument des Terrors verzichteten, das blieb bis zum Ende aber es wurde sozusagen gezielter. Man reduzierte das auf die wirklichen Feinde, man nahm nicht mehr Klassen ins Visier, die waren vernichtet. Man reduzierte den Gulag, man löste ihn auf als Zwangsarbeitsarmee. Und in der DDR und in Ungarn bedeutete das, dass die Gefängnisse sich öffneten. Vor dem 17. Juni noch wurde eine Amnestie verkündet von der SED, dass alle kleinen Unternehmer, Bauern die wegen mangelnder Ablieferung in das Gefängnis gekommen waren, dass sie sofort freizulassen waren. Das war ein sowjetischer Befehl, dass die SED das tun musste und die SED musste auch aufhören die Kirche administrativ zu verfolgen. Man kann natürlich den politischen Grund, dafür sollte man nicht übersehen, die Deutschen waren ein gespaltenes Land. Adenauer war dabei die Bundesrepublik in die Nato zu führen und einer der Kräfte in Westdeutschland, die gegen diesen Kurs aktiv waren, waren Teile der Ev. Kirche. Und um diese Kirche, die Kreise wurden immer schwächer in dem Maße wie die Kirche in der DDR verfolgt wurde. Also hat man die Repression zurückgenommen damit der Widerstand in Westdeutschland in der Kirche gegen eine Westintegration und ihre Wiederbewaffnung der Bundesrepublik geschwächt wurde. Tatsache ist: Die Repression gegen die Kirche in der DDR wandelte sich. Es kam zu dem Einsatz der Stasi als Überwachungsinstrument aber die Verhaftungen von Geistlichen usw. wurde reduziert. In dieser Phase begann das was dann 40, 30 Jahre lang das politische Denken Westeuropas dominierte, ein Wandel des Kommunismus kann es nur geben durch einen Wandel von der Spitze her. Die Reformkommunisten waren die Hoffnung Westeuropas, dass aus dem Kommunismus eine zivilisatorisch annehmbare Herrschaftsform wurde. Ich muss in diesem Land nichts über den Prager Frühling sagen aber hier gibt es in diesem Prager Frühling einen Moment, den ich hervorheben möchte für den zweiten Teil meiner Ausführungen: «Wie gehen wir mit den Postkommunisten um?».

Am 22. oder 23. August findet in Prag, der berühmte 14. Parteitag der KP der Tschechoslowakei statt. Zu dem Zeitpunkt ist die Dubčekführung in Moskau eingesperrt und der Versuch der Russen in Prag mit einem Slowaken, der immer noch frei in diesem Land herumläuft, Herrn Bilak, eine sog. Arbeiter- und Bauernregierung, nach dem Vorbild von Kara (Kadar)? 1956 in Ungarn, gescheitert. Es geht also darum um einen Ausweg zu finden aus dem grandiosen Sieg der Sowjetischen Armee und der grandiosen politischen Niederlage der Führung der KP der Sowjetunion und dazu braucht man die tschechoslowakischen Kommunisten. An diesem Parteitag spricht einer, der auf der Liste zu setzenden Kara, einer der vorderen Plätze einnimmt Jirzi Pelikan, Chef des Fernsehens. Und Pelikan hebt hervor warum die tschechoslowakischen Kommunisten aus nationalem Interesse und um glaubhaft zu bleiben gegenüber den Leuten in der Tschechoslowakei, die an die Reform Intervention

verurteilen muss und er sorgt dafür, dass ein Beschluss gefasst wird, dass niemand in diesem Land mit den von den Russen eingesetzten Kolaborateuren zusammenarbeiten soll. Ich würde sagen in diesem Moment ist aus dem Kommunisten Pelikan und um auch das klar zu sagen, keiner muss mir das sagen, Pelikan stand im Februar 1948 als ein Jungkommunist auf der Tribüne neben Gottwald und er und Mlünasch? zusammen haben die Karlsuniversität gesäubert von den bürgerlichen Professoren, also all dieses hatte er auf dem Kerbholz. Trotzdem, in diesem Moment besann er sich wo seine politische Pflicht ist: bei der Souveränität der Tschechoslowakischen Republik. Dieses ist z. B., denke ich mir, ein Maßstab, den man anlegen muß von uns, wenn ich das so sagen darf, denn ich bin ein Westdeutscher und ich hatte nie zu tun mit den Gefängnissen der DDR aber trotzdem sage ich es bewußt uns. Das ist ein Maßstab, wo man prüfen kann, wie ernst ist es denen, die als Postkommunisten jetzt politische Verantwortung tragen auch im Blick auf die eigene Geschichte. Weil es ergibt die Möglichkeit die Führungen, mit denen sie es zu tun hatten, der in der 40er Jahren Gottwald, Slanski, wie sie hiessen hier in der Tschechoslowakei oder Ullbricht bei uns, waren von Stalin eingesetzte Kara. Es waren die Chefs von Okupationsparteien, es waren sowjetische Kader, tschechischer, deutscher, polnischer Nationalität. Dieses ist für die Weiterexistenz der Demokratie in unseren Ländern eine der zentralen Unterscheidungsmerkmale. Das zweite Unterscheidungsmerkmal ergibt sich von selbst, der Haltung von Menschenrechten und zur Demokratie und in diesem Zusammenhang gilt das für diese Repräsentanten ganz besonders, wie verhalten sie sich in Praxis, nicht in Reden, zu der Erinnerung an die Verbrechen dem Namen der Kommunisten in den Ländern getätigt wurden.

Es gab in Deutschland eine Debatte über jemanden, mit dem ich sehr befreundet bin, Hermann Kreuzer, 8 Jahre als Sozialdemokrat in der DDR im Gefängnis und Kreuzer ging zur SED 1989 bereits und hat gesagt:» So und jetzt werdet ihr aus dem Vermögen, dass ihr geraubt habt einen Fond machen um die Opfer zu entschädigen.« Dieser Schritt von Kreuzer war unter den Häftlingen sehr umstritten, weil die 1989/90 auf der Position standen, mit denen reden wir doch überhaupt nicht. Aber ich denke, dass Kreuzers Initiative im Kern eine vernünftige Grundannahme hatte, nämlich das Wissen, sowohl die Kinder der Opfer, wie die Kinder der MFS-Offiziere der Kara-Chefs der Partei, der Offiziere der Grenztruppen, sie werden nur zusammen eine gemeinsame Zukunft haben, denn wie mir heute Morgen der hochverehrte Herr Präsident des slowakischen Verbandes sagte: « wir sind ja nicht wie die». Und auch dieses halte ich für ein ziemlich wichtigen Punkt , den wir bedenken müssen. Natürlich '89/90,

wer hätte nicht geglaubt und wer hätte es nicht verstanden, dass die Frage der Vergeltung für diese Verbrechen auf der Tagesordnung stand. Ich will am Beispiel, dass ich am besten kenne, nämlich den mit den Deutschen, illustrieren warum es realpolitisch unmöglich und im gewissen Sinne historisch klug war, dass es keine Rache gab. Ich will es kurz machen. Ab 1970 war die SED für die westdeutschen Politiker eine Partei, mit der man über die Regelung des status quo im geteilten Land reden musste. Eine der Lektionen des 17. Juni 1953 war, dass möchte ich an der Stelle auch nochmal Ihnen zur Kenntnis geben und daran erinnern, dass die Deutschen nicht diejenigen waren, die darüber verfügten ob das SEG-Regimes gestürzt wird. Das war dem hohen Kommissaren in der Sowjetunion Simjanow im Januar morgens um 7 Uhr schon klar, dass wenn die sowjetische Besatzungsmacht nicht eingreift, es um die SED geschehen war, das war ihnen klar, deswegen rollten 600 T34 in Berlin ein und die sowjetischen Stadtkommandanten verhängten in 51 Städten der DDR den Ausnahmezustand. Aber wir wollen auch nicht vergessen, dass der englische Kriegspremier, der grosse Winston Churchill befand, dass die Russen da sehr human in Ostdeutschland vorgegangen sind., denn man konnte es schliesslich nicht zulassen, dass die DDR in Anarchie versinkt. Mit anderen Worten Winston Churchill wünschte nicht den Sturz der SED durch streikende

demonstrierende deutsche Arbeiter, schliesslich war man noch Siegermacht, schliesslich waren die Deutschen noch unter Besatzungskontrolle West und Ost. Diese Lektion des '53er Jahres war eine doppelte für die Westdeutschen und für die Ostdeutschen. Für die Ostdeutschen war sie natürlich viel dramatischer. Also nachdem das atomare Patt in der Welt war 1958, nachdem die Amerikaner mit anderen Themen beschäftigt waren, war den Deutschen aufgegeben die Spaltung zu akzeptieren, zumindest sie zu regeln. Das ist das was mit den Ostverträgen durch Willi Brandt geschah. Aber es geschah etwas anderes in dieser Verhandlung, die aber, glaube ich für die gesamte europäische Politik dieser Zeit den westeuropäischen stand, man akzeptierte die Kommunisten als legitime Macht in ihren Ländern. Der Anspruchspartner waren Breschnjew, Ullbricht aber nicht Solschenyzin, Sacharow oder die Menschen aus Litauen oder Lettland, deren Namen mir zu dieser Zeit völlig unbekannt waren. Das waren die Lästigen, die im Westen im Exil waren, die immer wieder diese Stimmen erhoben und sagten die Frage der Freiheit ist noch nicht erledigt aber für die Realpolitik spielt es keine Rolle oder nur eine marginale. Als die Opposition in der DDR in den früheren 80ern sich zu formieren begann, war es eine, die kein Ende der SED wollte. Sie wollten eine reformierte DDR, sie wollten nicht die Einheit Deutschlands. Als sie 1989 sich im September formierten, das «Neue Forum» von Bärbel Bolaj oder «Demokratie Jetzt» von Konrad Weiss, war die Forderung an die SED, sie möge die Reformen Gorbatschow's in der DDR wieder einführen. Die Avangarde des Zusammenbruchs der SED-Herrschaften waren die Flüchtlinge in Budapest, überhaupt die Flüchtlinge aus der DDR, das Unterfand waren, dass diese deutsche Teilung nicht akzeptiert wurde von breiten Teilen des Volkes. Es waren, das muss man sich merken, in der Zeit von 1945 bis 1989 vier Millionen, die aus Ost nach West gingen, 4 Millionen! In dieser konkreten Situation, wo die Bonner Regierung nicht wusste wie weit wird Moskau gehen in der Deutschen Frage und wie man auch nicht wusste wie werden die Amerikaner, die Engländer und die Franzosen reagieren auf die Vorstellung einer Wiedervereinigung Deutschlands, kam die SED im November 1989, einige Tage vor dem Mauerfall, nach Bonn und sie wollten die Kleinigkeit von 15 Milliarden DM, 10 Milliarden für Investitionen und ansonsten sollte die Bundesrepublik die Zinsen..(fali nešto!) In dieser Situation hat Kohl seinen historischen Verdienst, er übermittelte der SED, wenn man so will, ich Nachhinein wissen wir das, die Kapitulationsbedingungen. 1. Punkt: Verzicht auf das Machtmonopol der Partei. 2. Punkt: Zulassung von anderen politischen Organisationen und Parteien. 3. Punkt: freie Wahlen.

Wenn Sie die 3 Punkte sich ansehen war es eine Übereinstimmung mit dem was die DDR-Opposition zu diesem Zeitpunkt selber formulierte. Kohl verlangte keine Verhandlung über deutsche Einheit von der SED, es war 2 Tage vor dem Mauerfall und am 8. November hat Kohl weitgehend unbeachtet diese Punkte im Bundestag öffentlich vorgetragen. Das gehört mit zu dem Hintergrund für das Reisegesetz, das am 9. November das SED-Zentralkomitee verabschiedete und das dann die Berliner missbrauchten und ich bekenne mich stolz, dass ich dazu gehörte, dass wir die Mauer aufgemacht haben. Nicht die SED hat die Mauer aufgemacht, sondern die 10 tausende Berliner, die dahin gegangen sind und plötzlich war es eine Stadt und die vier Mächte hatten am nächsten Tag das Problem: Was machen wir nun? Es war unübersehbar, dass in diesen Feuern, die stattfanden, wo niemand eine politische Frage stellte nach der Einheit des Landes und die Montagsdemonstrationen in Leipzig hatten noch nicht begonnen, zu rufen: Wir sind ein Volk! Aber da war die Frage auf dem internationalen Tisch und der amerikanische Präsident, der den Zeitpunkt im Fernsehen sehen konnte, während Gorbatschow schlief und der sowjetischen Botschafter in Ostberlin Kotschemazow sich verhielt, wie Weiland, der das Oberkommando der Wehrmacht am Morgen des 6. Juni 1944, als die Alliierten landeten: «Der Führer schläft und der darf nicht geweckt werden.» In dieser wirklichen Nacht und es gibt zu wenig deutsche Theologen, die noch an Gott glauben, sonst hätten sie längst eine Interpretation gemacht, wie diese Nacht mit

ihren Zufällen überhaupt passieren konnte. Das war eine Fügung! Ich bin wahrlich nicht gläubig aber mir fällt keine andere Erklärung ein als, dass das Gottes Werk war, denn so viele Zufälle wie in dieser Nacht zusammenkamen, die kann kein Rationalist erfinden. Kurzum, das wichtigste war realpolitisch konnten die Deutschen West nicht fordern, die SED wird als verbrecherische Organisation verboten, denn die Deutsche Einheit musste mit dem Generalsekretär der KPDSU Mihajl Gorbatschow verhandelt werden. Die Deutschen haben viel zu wenig Respekt vor dem was in Litauen und Lettland im Frühsommer 1990 passierte. Denn das waren die Probleme die Gorbatschow unter den Nägeln brannten, so dass er weniger Kraft hatte für das Problem der deutschen Einheit. Aber das ist ein Problem, was uns darauf verweist und damit will ich zum Schluss kommen, was wir tun sollten. Noch einmal die Ahmatova setzte 1940 gegen alle Vernunft, gegen allen Augenschein der Realität, auf die Kraft der Erinnerung. Und wir, denke ich mir, haben realpolitisch überhaupt keine andere Kraft. Was wir verlangen müssen das sollte der Vertreter des Staatspräsidenten mitnehmen, es müssen in allen unseren Ländern Gedenkstätten und Museen für die Verbrechen des Kommunismus errichtet werden. Das ist eine Geschichte, die nicht allein den Opferverbänden aufgetragen werden kann, sondern sie ist eine staatliche Sicherungsmassnahme für die Demokratie. Das zweite: Die Historiker unserer Länder müssen zusammenarbeiten. Es ist eine völlig verrückte Idee die Geschichte des Kommunismus und des Sowjetischen Imperiums in Europa nationalstaatlich aufarbeiten zu wollen.

Ich habe gestern abend die Karriere von Ivan Seroff, mit einigen lettischen Freunden besprochen. Ivan Seroff wird 1940 nach Estland geschickt. Er unterschreibt die Deportationslisten. 1944 steht er als Berater dem polnischen Kommunisten im Ljublinakomitee im Sommer '44 zur Verfügung. Noch eine Geschichte in der Beziehung. Wir im Westen wissen so gut wie nichts über den Bürgerkrieg von 1944/45 bis in Anfang der 50er Jahre in Polen, in der Ukraine und in den Baltischen Staaten. Das ist eine Vergessnis, Kapitel der Auseinandersetzung mit den Kommunisten in der deutschen Überlieferung. Dann wird er 1945 im Mai, Ivan Seroff, zweiter Mann in der sowjetischen Militäradministration in Deutschland, verantwortlich für den Geheimdienst und er ist der oberste Kontrolleur der gesamten deutschen Verwaltung, die neu gebaut wird in der sowjetischen Besatzungszone. Man hat alles in einer Hand ganz praktisch und sein Weg endet nicht nur an der Spitze des Komitees für Staatssicherheit, sondern er ist 1956 in Ungarn auch dabei. Solche sowjetischen Terrorspezialisten, Okkupationsspezialisten, deren Biografie muss in diesem Europa genauso bekannt sein, wie die Biografie von Heidenreich und Himmler.

Das ist aber eine Sache der Historiker. Wir müssen das Wissen das wir haben, zusammenlegen und wir müssen daran arbeiten, dass diese Erinnerung an den Kommunismus, seine Überwindung und ohne die demokratische Revolution des Herbstes 1989/90 gäbe es kein vereintes Europa, eine Sache der europäischen Union sein muss. Dieses kann mit den schwachen Kräften der Opferverbände niemand in diesem Europa des beginnenden 21. Jahrhunderts bewältigen, das ist eine staatliche Aufgabe und ich denke, dass die Verletzung, das ist mein letzter Punkt, der Gedenkstätten und Museen eine ganz zentrale wichtige Aufgabe ist. Ich weiss, dass die Stiftung Aufarbeitung zusammen mit der Stiftung Ettersberg in Thüringen für nächstes Jahr eine Konferenz plant um alle Museen, die es in diesen Ländern unseren Ländern schon gibt und Gedenkstätten zusammenzuholen, Erahrungsaustausch zu organisieren.

Ich bitte herzlich, dass wir diese, diese Kraft der Erinnerung gemeinsam organisieren. Das ist glaube ich das, was jetzt das Gebot der Stunde ist. Ich danke Ihnen.